

Computer- und informationsbezogene Kompetenzen von Schülerinnen und Schülern in der 8. Jahrgangsstufe im internationalen Vergleich

Die in ICILS 2013 untersuchten computer- und informationsbezogenen Kompetenzen werden im Sinne eines Literacy-Ansatzes als

individuelle Fähigkeiten einer Person definiert, die es ihr erlauben, Computer und neue Technologien zum Recherchieren, Gestalten und Kommunizieren von Informationen zu nutzen und diese zu bewerten, um am Leben im häuslichen Umfeld, in der Schule, am Arbeitsplatz und in der Gesellschaft erfolgreich teilzuhaben.

Mit ICILS 2013 liegt erstmalig ein Kompetenzstufenmodell für computer- und informationsbezogene Kompetenzen vor. So können fünf Kompetenzstufen abgebildet werden (siehe dazu ausführlich Kapitel IV in diesem Band).

- Die unterste **Kompetenzstufe I** umfasst rudimentäre rezeptive Fertigkeiten und sehr einfache Anwendungsfertigkeiten wie etwa das Anklicken eines Links oder einer E-Mail.
- Die **Kompetenzstufe II** beschreibt inhaltlich den kompetenten Umgang mit basalen Wissensbeständen sowie sehr einfache Fertigkeiten im Umgang mit Informationen, z.B. eine einfache Bearbeitung von Dokumenten.
- Schülerinnen und Schüler, die die **Kompetenzstufe III** erreichen, können angeleitet, also mit Hilfestellungen, Informationen ermitteln, diese bearbeiten sowie einfache Informationsprodukte (wie z.B. einfache Textdokumente) erstellen.
- Die **Kompetenzstufe IV** umfasst das eigenständige Ermitteln und Organisieren von Informationen und das selbstständige Erzeugen von elaborierten Dokumenten und Informationsprodukten.
- Die höchste **Kompetenzstufe V** beschreibt schließlich sehr elaborierte computer- und informationsbezogene Kompetenzen, zu denen das sichere Bewerten und Organisieren selbstständig ermittelter Informationen sowie das Erzeugen von inhaltlich und formal anspruchsvollen Informationsprodukten gehört.

Das theoretische Rahmenmodell zu ICILS 2013 (vgl. Fraillon et al., 2013 und Kapitel III in diesem Band) unterscheidet, angelegt als Prozessmodell schulischen Lernens, in Voraussetzungen und Prozesse und differenziert dabei vier verschiedene Ebenen:

- 1) die Ebene des gesellschaftlichen Kontextes,
- 2) die Schul- und Klassenebene,
- 3) die Ebene der Schülerinnen und Schüler sowie
- 4) die Ebene des häuslichen Umfeldes der Schülerinnen und Schüler.

Das Modell stellt auf der Ebene des gesellschaftlichen Kontextes die Gegebenheiten des Bildungssystems als relevante Voraussetzungen für den Erwerb von computer- und informationsbezogenen Kompetenzen heraus.

Verankerung in der Lehreraus- und -fortbildung

Zur Verankerung des schulischen Lernens mit neuen Technologien als Teil der Lehrerbildung in den beteiligten Bildungssystemen zeigt sich, dass fast alle Länder diesbezüglich angeben, in übergeordneten Rahmenplänen zumindest Bezug darauf zu nehmen (vgl. Fraillon et al., 2014). Nur in Hongkong ist das schulische Lernen mit digitalen Medien kein Bestandteil der Lehrerausbildung, wohl aber der Lehrerfortbildung. Für Deutschland zeigt sich, dass insbesondere in der Lehrerausbildung keine bundesweite Einheitlichkeit besteht und vielmehr die verschiedenen universitären Lehrerausbildungsstandorte bzw. Bundesländer diesbezügliche Regelungen unterschiedlich handhaben. Die schulische Nutzung digitaler Medien und die Unterstützung des Erwerbscomputer- und informationsbezogener Kompetenzen sind in Deutschland längst nicht flächendeckend in der Lehrerweiterbildung verankert. Der Verpflichtungsgrad zur Teilnahme an entsprechenden Weiterbildungen ist zudem gering (vgl. Fraillon et al., 2014).

https://www.waxmann.com/fileadmin/media/zusatztexte/ICILS_2013_Berichtsband.pdf S. 118

2.3 Theoretische Anbindung von ICILS 2013